

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

57 (15.5.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892885)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konturverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM IV 34: 575. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Schriftleitung: E. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in Beilage 390 der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth. Schließfach 17

Nr. 57

Elsfleth, Dienstag, den 15. Mai

1934

Ehrfurcht vor der Mutter

„Die Familie ist die Urzelle des Volkes“

Reichsminister Dr. Frick sprach über alle deutschen Kinder zum deutschen Volk über den Muttertag. Er befragte sich zunächst mit der Frage, warum es notwendig geworden sei, einen Muttertag überhaupt zu einem Volksfest und zu einem Familienfest zu gestalten. Er erinnerte daran, wie in der Vergangenheit während der Herrschaft des früheren Systems mächtige Kräfte an der Wurzel unseres Familienlebens rüttelten und viele unserer Volksgenossen für Mutter, Kind und Familienleben keinen Sinn und kein Verständnis auftrachten. In breiten Schichten unseres Volkes, so führte der Minister aus, ist die Freude am Kinde, die Freude am Familienleben erloschen. Man will bequem wie möglich durchs Leben kommen, man will nicht arbeiten, oder wenn man es tut, will man die Pflichten der Kindererziehung nicht mehr auf sich nehmen. So ist leider Tatsache, daß gerade die wohlhabendsten Kreise die wenigsten Kinder haben, und kein Wunder, wenn diese Schicksal auf alle Schichten unseres Volkes übergeht.

Der Erfolg wird die Überalterung unseres Volkes sein, wenig Jugendliche, wenig Arbeitsfähige, aber viele alte Leute, die dann, oft selbst kinderlos, von den Kindern anderer unterhalten werden sollen.

Älteren Müttern und Eltern, die heute noch Kinder haben, kann diese Entwicklung nicht gleichgültig sein, denn sie sehen mit Schrecken, welche ungeheuren Lasten, äußere und innere, man ihren Kindern später wird auferlegen müssen, um die Altersabgaben der Alters-, Angefallenen- und Invalidenversicherung aufrechtzuerhalten.

Ein weiterer Mißstand, der gerade am Muttertag geahndet werden muß, ist der Nachteil, der aus der Berufstätigkeit der Frau für Familie und Volk, für Kinder und Mütter erwächst. Im allgemeinen sind es zwei Gründe, die die Frau veranlassen, zur Erwerbstätigkeit zu gehen. Auf der einen Seite ist es wohl der Drang nach Selbstständigkeit oder der Wunsch nach höherem Einkommen, um angenehmer leben zu können. Ungleich größer dürfte jedoch die zweite Gruppe sein, die die Berufstätigkeit als eine bittere wirtschaftliche Notlage auf sich nehmen muß.

Diese Berufstätigkeit der verheirateten Frau und besonders der kinderreichen Mütter ist im höchsten Grade ungerecht und unsozial, weil sie die Ehe und die Familie gefährdet.

Weder noch als der Mann leiden die Kinder einer solchen Familie darunter, wenn die Mutter zur Wartung und Erziehung fehlt. So lehren auch Erhebungen der Jugendfürsorgestellen, daß die meisten Jugendlichen, die auf Abwege geraten, aus Familien stammen, in denen die Mutter tot, krank oder erwerbsfähig ist. Schließlich leidet vor allem die Mutter selbst darunter. Solange daher die deutsche Frauenswelt in so hohem Maße im Erwerbsleben steht, müssen wir befürchten, daß der Familieninn und das Familienleben immer weiter zerfallen werden. Wenn wir auf der anderen Seite immer noch erwerbslose Männer haben, so wird es unsere Aufgabe sein, hier einen Austausch vorzunehmen, wie wir Nationalsozialisten es im letzten Jahre schon auf verschiedene Weise zu erreichen verstanden haben.

Es muß mit dem Grundgedanken verbunden werden, daß jeder im Staate z. B. auch der ohne eine biologische Leistung die eigenen Rechte hat wie der, der neben seiner beruflichen Arbeit auch eine Leistung für die Familie, für das Volk insgesamt und für die Zukunft der Nation erfüllt. Wer diese biologischen Pflichten erfüllt, muß auch mehr Rechte in unserem Volk zu beanspruchen haben.

Die Familie ist die Urzelle des Volkes. Darum stellt der nationalsozialistische Staat sie in den Mittelpunkt seiner Staatspolitik. Die Familie ist die Quelle der Lebenskraft und des Unlebens der Völker. Die Ehe darf sich nicht erschöpfen in dem Gedanken der Kameradschaft, sondern sie muß mehr sein, eine Einheit, aus deren Schoß neues Leben erhebt, das Kind, das berufen ist, die Ahnenreihe des deutschen Blutes fortzuführen. Unsere Mütter und Eltern sollen wieder mit Stolz auf ihre Kinderfamilie blicken können.

Die Zeit muß vorüber sein, in der man Kinderreichstum in Deutschland verhöhnen durfte.

Neben wir darum unseren Frauen und Müttern die Möglichkeit, sich für den höchsten Beruf der Mutter frei zu machen und vorzubereiten. Für den deutschen Menschen ist das Aufwachen in der Familie unerlässlich, wenn wir nicht die Grundlage deutschen Lebens für immer zerstören wollen. Darum dürfen wir auch die Erziehungsgemeinschaft in der Familie nicht schon in jungen Jahren aufheben und die Kinder nicht zu früh der Familie entfremden.

Wenn ich, so ich der Minister, mich heute im Namen des Führers und der Regierung zur Ehrfurcht vor der Mutter, Mutter und Frau betone, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß unsere deutschen Frauen in dem Kampf für Familie und Ehre, für Mutter und Kind nicht verlagern werden! Andererseits muß ich aber erwarten, daß auch unsere deutschen Männer sich abwenden von dem Denken und Handeln der liberalistischen Verfallszeit deutscher Kultur und Sittlichkeit. Es ist ihre Pflicht, unseren deutschen Frauen und Müttern es zu erleichtern, zur Aufzucht von Frauen und Müttern zurückzufinden! Nur so schaffen wir die Grundlage für die Höherentwicklung unseres Volkes!

Schlesischer Bauerntag

Ansprache Görings in der Jahrhunderthalle.

Breslau, 14. Mai.

Aus ganz Schlefien waren die Bauern nach Breslau gekommen, um den Reichsbauernführer Darré und den preussischen Ministerpräsidenten Göring sprechen zu hören zu den Fragen, die den deutschen Bauern heute vor allem bewegen. Die riesige Jahrhunderthalle war überfüllt, so daß viele Tausende vor der Halle und auf der benachbarten Radrennbahn der Übertragung der Reden durch Riesenlautsprecher lauschten. Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz sprach kurze Begrüßungsworte. Dann sprach Reichsernährungsminister Darré, der im Namen der Bauern in Hermann Göring den Soldaten, der sich in einem harten Kriege bewährt hat, begrüßte. Hermann Göring, der auch Bauer, und Bauer und Soldat gehören nur einmal in der deutschen Geschichte zusammen.

Ministerpräsident Göring

Der darauf sprach, sagte zunächst, daß die Kundgebung der schlesischen Bauernschaft in der Jahrhunderthalle einen überwältigenden, fast erschütternden Eindruck auf ihn machte. Der Ministerpräsident unterstrich dann die Bedeutung und die Rolle des Bauernstandes für die Sicherung des Lebens des Volkes überhaupt. Aus dem Bauerntum sei überhaupt erst das Volk entstanden. Das hätten im besonderen auch die Feinde des Bauertums erkannt, die sich damit auch als Feinde jeder Volksgemeinschaft gezeigt hätten. Göring schilderte im einzelnen die stetigen Anstrengungen, das Bauerntum zu entwurzeln mit dem Ziel der Schaffung des Proletariats.

Wenn heute so oft geflagt werde, daß noch nicht das alte Vertrauen zwischen der Bauernschaft und einem Teil der Großgrundbesitzer wiedergekehrt sei, dann liege das daran, so betonte der Ministerpräsident unter starkem Beifall, daß jahrbundertlang zwischen beiden kein Verständnis gewesen sei und daß der mit weniger Grund und Boden als minderwertig angesehen worden sei. Jetzt aber müßten alle erkennen und sich darüber klar werden, daß es im Dritten Reich nur Bauern gebe, ob mit viel oder wenig Grund und Boden.

Der Ministerpräsident schilderte dann eingehend die dem Bauernstand widerfahrenen Bedrückungen, einmal in der Gestalt der Inflation und dann in dem unerhörten Steuerdruck und den damit in Zusammenhang stehenden rücksichtslosen Pfändungen. Er schilderte weiter, wie gerade der Jude auch hier seine Hand in die Spiegle hatte und mit der einen Hand dem Bauern großmütig Saatgut, landwirtschaftliche Werkzeuge und was er sonst brauchte, ließ, um dann, wenn der Bauern nicht zahlen konnte, mit der anderen Hand als Kommanditgesellschaft aufzutreten und ihm den notwendigen Kredit aufzuschwatzen.

Wißhaft legte Ministerpräsident Göring dar, wie die Erde sich aufatmet und alles Marxistische in ihren Spalt hinabfällt, während das Volk sich auf der Plattform der sich wieder schließenden Erde zusammenfand.

Nicht mehr Bauer gegen Arbeiter und Arbeiter gegen Bauer.

Dieses Zusammenströmen war so einzigartig, daß man Monate brauchte, bis man erkannte, was wirklich geschehen war. Das Volksgenossen, so erklärte der Ministerpräsident, wird einmal in der Weltgeschichte das deutsche Wunder sein und bleiben. Dieses Wunder wurde aber unterläßt von einem ewigen Naturgesetz, das letzten Endes im nordischen und germanischen Menschen liegt. Das Volk zwang uns zueinander. Auch der deutsche Arbeiter muß erkennen und achten, was der deutsche Bauer bedeutet.

Es muß uns endlich einmal gelingen, daß jeder deutsche Arbeiter, und wenn auch nur im bescheidensten Maße ein Stück Bauer wird und irgendwo ein Stück Land sein eigen nennt. Wenn das gelungen ist, wenn der letzte Arbeiter auf eigener Scholle steht, dann wird Deutschland endgültig geehrt und unüberwindlich sich gegen alle seine Feinde. Dann ist keine wahre Kraft wieder gesammelt, denn diese Kraft kommt aus der Erde.

Der Ministerpräsident sprach dann über den gigantischen Kampf des deutschen Bauertums in den vergangenen letzten Jahren; ein neuer Führer sei diesem Stand in dem Reichsbauernführer Darré entstanden. Das Bauerntum, das jetzt im Nährstand zumammengelaßt, der aber nicht unabhängig nun sein Eigenleben führen sollte, sondern geschaffen wurde, um durch ihn das Volk wie der zum Bauerntum zu erziehen. Wir haben einen vierjährigen Krieg hinter uns. Hätte es damals einen Nährstand gegeben nach dem Vorbild des heutigen, der die Basis des Volkes sicherte — ich bin überzeugt, wir hätten den Krieg nicht verloren.

Blut und Boden sind die Kraftquelle des Bauertums, und das Bauerntum soll und muß die Kraftquelle des deutschen Volkes sein.

Auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung übergehend, führte der Ministerpräsident aus, das Zustandemöge wissen, daß Freiheit und Ehre nichts zu tun haben mit Eroberungslust, sondern, daß beide hinführen auf den Frieden, aber den Frieden, der ehr-

lich ist, der auch Deutschland zugute kommen muß. Gewaltiges ist in den letzten fünf Vierteljahrhundert erreicht; aber das Ziel liegt noch auf hoher Bergeshöhe. Harte Arbeit, letzten Einjah verlangt es von jedem. Fester denn je muß eure Faust den Pflug halten. Ihr arbeitet jetzt als freie deutsche Bauern, nicht als Sklaven des Kapitalismus.

Diese Arbeit wird Gott segnen; denn die Arbeit ist der Segen, niemals aber der Fluch der Menschheit.

Das dreifache Siegesfest auf den Führer wurde von Schlesiens Bauern mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Darauf beschloß das Hört-Wessellied die Kundgebung.

Der Saaraussschuß tagt

Genf, 14. Mai.

Der Dreier-Ausschuß des Völkerverbundes zur Vorbereitung der Saarabstimmung hat unter dem Vorsitz des Barons Wolff-Italien mehrere Stunden lang getagt.

Es hat sich dabei zunächst um die Fertigstellung der technischen Seite des Berichtes an den Völkerverbund gehandelt. Die Vorschläge für die Durchführung der Abstimmung liegen zum Teil schon abgeschlossen vor, zum Teil werden sie, wie die Frage der Abstimmungsstellen und der Abstimmungsbezirke, erst den beteiligten Regierungen zur Stellungnahme vorgelegt werden. Sehr weit sind, wie man hört, auch die Arbeiten des Unterausschusses zur Ausarbeitung der Wahlgesetze fortgeschritten.

Die politische Seite der Abstimmungsfragen ist nur insofern erörtert worden, als der Ausschuß davon Kenntnis nahm, daß neue internationale Bepfehlungen unter Vermittlung des Barons Wolff über bestimmte Punkte im Gange sind. Die politische Aussprache wird am heutigen Montag fortgesetzt.

Im übrigen scheint das Dreier-Komitee sich doch allmählich der Einsicht nicht ganz zu verschließen, daß die baldige Festsetzung eines Abstimmungsstermins unerlässlich für die Beseitigung der Spannungen im Saargebiet ist. Es sucht daher offenbar nach einer Formel, die eine Festsetzung dieses Termins ermöglichen soll. Aber auch hier muß mit dem Widerstand Frankreichs gerechnet werden.

Schleppdampfer gekentert

Schweres Schiffsunglück in der Wejermündung.

Bremerhaven, 14. Mai.

Auf der Unterweier hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet, dem leider mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Schleppdampfer „Merkur“ geriet beim Abschleppen des Hapag-Dampfers „Albert Ballin“ vor den Bug des Schiffes, nachdem der Schlepper bereits die Leinen losgeworfen und zum Abgehen des Loffen längelte gehen wollte. Infolge der Kollision kenterte der Schlepper und sank sofort. Fünf Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, konnten gerettet werden. Weitere sieben Mann der Besatzung und die Frau des Kochs, die sich zufällig an Bord des Schiffes befand, sind in dem Schiff eingeschlossen.

Die Bergungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Der gekenterte Schlepper wurde zwischen zwei Leichtern befestigt, und man hat begonnen, das Schiff auseinanderzuschneiden, um an die Einschlossenen heranzukommen. Während der Nacht wurden die Arbeiter eingestellt, da teimerer Aussicht mehr bestand, die in dem Wrack eingeschlossenen noch lebend zu bergen.

Braunschweig wird Hafensstadt

Braunschweig, 14. Mai.

Mit der Weihe des Braunschweiger Hafens durch den Reichsverkehrsminister Freiherr von Colbath ist Braunschweig in die Reihe der Hafensstädte eingetretener. Vorher hat Anshluß an die deutschen Wasserstraßen erhalten. Der Ort ist freilich, wie der Minister betonte, die Verbindung nur nach dem Westen, zur Elbe, Gms und zum Rhein hergestellt, aber nur wenige Jahre noch, dann ist auch der Weg nach dem Osten frei. In vier Jahren wird der Mittelkanal die Elbe erreicht haben; dann wird der trennende Kanal zwischen den westlichen und östlichen deutschen Wasserstraßen durchbrochen und werden die zur Nord- und Ostsee laufenden deutschen Ströme miteinander in Verbindung gebracht sein. Die nationale Regierung begünstigt sich dabei nicht mit dem Anshluß an die Elbe, sondern wird auch die Weiterführung über die Elbe hinaus bis an die märkischen Wasserstraßen und die vollständige Verbindung mit dem mitteldeutschen Industriegebiet durch den Ausbau der Saale und die Herstellung des Anshlußkanals nach Leipzig mit Nachdruck betreiben. Für die Reichswasserstraßenverwaltung bedeutet die Fertigstellung der Teilstrecke von Peine bis Braunschweig einen wichtigen Schritt. Nachdem seit sechs Jahren Hildesheim den östlichen Endhafen des Mittelkanals darstellte, übernimmt jetzt Braunschweig diese Rolle.

Der Adolf-Hitler-Kanal

Vor der Grundsteinlegung für den Adolf-Hitler-Kanal.
Gleiwitz, 13. Mai.

Ein bedeutungsvoller Tag für das Grenzland Oberschlesien ist der 14. Mai, an dem der Grundstein für den Adolf-Hitler-Kanal, der nach dem Willen des Führers Oberschlesien mit dem Reich inniger verbinden soll, gelegt wird. In schlichtem aber feierlichem Rahmen wird der Festakt im Hofen 3 in Gohel-Hafen vor sich gehen.

Der Adolf-Hitler-Kanal führt zur Zeit im Mittelpunkt der ober-schlesischen Arbeitslosigkeit. Tausende von Volksgenossen aus dem ganzen Grenzlande sind bei dem Bau des großen Wertes unmittelbar und auf Jahre hinaus beschäftigt. Weitere Tausende aus dem Bauergewerbe und dem Handwerk, in der Eisen-, Stein- und Holzindustrie spüren mit dem Fortschreiten des Baues von neuem den Segen der Arbeit. Volkswirtschaftlich gesehen wird der neue Kanal, der mit den modernsten Schleusen- und Hafenanlagen ausgestattet sein wird, der ober-schlesischen Wirtschaft neuen Auftrieb geben.

Er wird nicht nur ein billiger Transportweg sein für die ober-schlesische Kohle, die Holz- und Fertigmwaren der Eisenindustrie und die Erzanzfuhr zur Versorgung der Hochöfen, sondern bietet auch die Möglichkeit für den Ausbau und die Neuanordnung weiterer bearbeitender Industrien. Weiter ist der neue Kanal eine dringend notwendige Stärkung der Ober-schlesischen Wirtschaft. Mit der Fertigstellung der Staubeckenanlagen bei Turawa und bei Sersno, die in Verbindung mit dem bereits in Betrieb befindlichen Staubecken bei Dittmachau der Volkswirtschaft wertvolle Gewerbe der Ober-schlesischen Arbeitsschweren wirtschaftlichen Notlage beseitigen werden. Ferner steht im Hintergrund der große Plan des Oder-Donaufanals, der, vom Adolf-Hitler-Kanal abgewiegend, einmal den Weg zum Donauraum für die deutsche Wirtschaft öffnen soll.

Eindeutige Feststellungen

Schmidt-Wodder gegen die dänische Regierung.
Kopenhagen, 13. Mai.

Am Vorlaufe einer Debatte im dänischen Folkething sprach auch der deutsche Abgeordnete Pastor Schmidt-Wodder, er betonte, daß man in Deutschland eine sichere Zukunft habe, was auch für den Arbeiter gelte. Daher habe der Ministerpräsident kein Recht zu seiner Äußerung, die er auf dem Kopenhagener Gewerkschaftskongreß gemacht habe, daß er den dänischen Arbeiter vor dem Schicksal des deutschen Arbeiters bewahrt sehen möchte.

Seit dem Kriege habe es in Deutschland keine Regierung gegeben, die auch nur annähernd soviel Energie und ehrliches Wollen daran gewandt habe, dem deutschen Arbeiter Arbeit zu schaffen, wie die nationalsozialistische Regierung. Vor allem habe sie aber dem Arbeiter eine angelegene Stellung im Gemeinwesen gegeben, wie er sie wohl noch nie befehlen habe.

Nach einem Hinweis darauf, daß die gesamte deutsche Bevölkerung in Nordschleswig sich vertrauensvoll der nationalsozialistischen Bewegung anschließe, betonte der deutsche Abgeordnete, daß die Nervosität der Regierung, die sich in Verboten, Vermehrung von Polizei und Militär usw. äußere, die Deutschen Nordschleswigs sehr kalt lasse. Beunruhigend sei aber die Art, wie man in Nordschleswig Bauernpolitik treibe. Er erhebe bestimmten Einspruch dagegen, daß man die Staatsmacht und die Staatsmittel dazu benutze, um die Deutschen von ihrem Grund und Boden zu vertreiben. In diesem Zusammenhang forderte Schmidt-Wodder, daß im Falle von Zwangsveräußerungen — ganz gleich, ob es sich um deutschen oder dänischen Besitz handle — der Familie ein Rückkaufsrecht für die Dauer von drei Jahren eingeräumt werde.

Der gute Wille fehlt

Eine Unterredung mit Herrn von Ribbentrop
London, 13. Mai.

In einer Unterredung, die einem Reutersvertreter von Herrn von Ribbentrop gewährt wurde, sagte dieser, die Forderungen der deutschen Regierung hinsichtlich der Abrü-

stung seien in keiner Weise abgeändert worden und stellen das Mindestmaß dar. Wenn alle Personen und alle interessierten Staaten ihr Bestes täten, müßte man in kurzer Zeit zu einem Abrüstungsabkommen gelangen können, denn es scheine in dieser Frage kaum Gegenläge von Belang zu geben.

Pariser Mißerfolg Henderlons

In Paris ist man allgemein der Ansicht, daß Henderlons Besuch für die Förderung des Abrüstungsproblems ohne Erfolg geblieben ist. Man glaubt, daß Henderlons der französischen Regierung als äußerstes Angebot eine Nachprüfung der Garantien aus den früheren Verträgen, so aus dem Locarno-Vertrag, und eine Nachprüfung des Begriffes des Angreifers im Sinne einer Verletzung bzw. Präzisierung angeboten habe. Aber französischerseits habe man das als unzureichend abgelehnt. Man findet in der Presse natürlich die üblichen Abrüstungsversuche, die darauf hinausgehen, daß Frankreich nicht daran schuld sei wenn die Abrüstungskonferenz in eine Sackgasse geraten sei. Der „Petit Parisien“ lacht in einem spaltenlangen Artikel Frankreich vor der Welt reinzuwaschen und beruft sich dabei auf eine Mitteilung, die Paul-Boncour zum ersten Male am 28. Juli 1933 an die englische Regierung gerichtet habe und in der vorgeschlagen wurde, man möge in einen Nachrichtenaustausch über die deutschen Pläne zur Schaffung einer Militärfluchtart eintreten und gemeinsam in Berlin Erläuterungen verlangen. Dieser französische Vorschlag sei, obwohl man ihn noch mehrmals wiederholt habe, englischerseits nie aufgegriffen worden. Der „Matin“ betont, daß für Frankreich in der Abrüstungsfrage ein Kompromiß nicht möglich sei und behauptet, zur Förderung der Abrüstungsverhandlungen wolle Italien bereit, Frankreich bedeutungsvolle Garantien anzubieten, die sogar bis zu militärischen Sanktionen gehen könnten.

„Frankreich wird sein Heer verdoppeln“

Unter der Ueberschrift „Frankreich wird sein Heer verdoppeln“ meldet das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“, daß die General Weagand und dem französischen Generalstab geforderte Dienstzweckhöhung von einem auf zwei Jahre mit größter Wahrscheinlichkeit in aller Kürze von der französischen Regierung bewilligt werden wird. Dies bedeute nichts anderes als eine Verdoppelung des stehenden Heeres Frankreichs, da man in Paris überzeugt ist, daß ein Zulammenbruch der Abrüstungskonferenz unermesslich sei. Gleichzeitig meldet der außenpolitische Mitarbeiter des Blattes, daß das französische Kabinett sich zur Zeit energisch um die engste Zusammenarbeit mit Rußland bemüht, da Frankreich seine Hoffnungen auf ein Bündnis mit England vorläufig aufgegeben habe. Der französische Außenminister Barthelemy sei von seiner Osteuropareise mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß die von Herriol angeführte russisch-französische Zusammenarbeit die richtige Politik sei. „Alle Geplärre im französischen Außenministerium drehen sich daher zur Zeit“, so meldet die Zeitung weiter, „um die russische Volkshilfe in Paris, wo in den letzten Tagen dauernd führende französische Politiker, Zeitungsredakteure und führende Persönlichkeiten des französischen Handels ein- und ausgingen. Alles ist erörtert worden, die wirtschaftliche, die diplomatische und die militärische Zusammenarbeit. Jedes Gespräch hat sich als befriedigend für beide Seiten erwiesen.“ Was die militärische Seite betreffe, so hätten französische Sachverständige, die neulich in Rußland waren, sehr günstige Berichte über die Stärke, Disziplin und Ausrüstung der Roten Armee und der russischen Luftflotte vorgelegt.

Besichtigungsflug des Führers.

Reichsminister Adolf Hitler besichtigte am Sonnabend im Flugzeug die im Bau befindliche Reichsautobahn München-Salzburg. Im Flugzeug von Berlin kommend flog er die bereits in Angriff genommene Strecke in geringer Höhe ab und überzeugte sich persönlich von dem Stande und den Fortschritten der Arbeiten.

Waldkäufe des bayerischen Staates.

Der bayerische Staat hat 3886 Hektar Wald im Gesamtwert von 2,1 Millionen RM gekauft. Das Finanzministerium sah sich zum Ankauf dieser Waldungen aus wirtschaftlichen Erwägungen und auch aus dem Grunde veranlaßt, weil es die für Siedlungszwecke sowie für Neubildung von Bauerntum und für die Vergrößerung kleinster

landwirtschaftlicher Betriebe aus dem Staatswald abzuhenden Waldflächen wiedererlangen wollte. Der größte Teil nämlich 2200 Hektar, wurde an der Reichsgrenze gegen die Tschechoslowakei gekauft, um deutschen Besitz zu sichern.

Treibschiff-„Lincoln“ aus England abgehoben.

Der Abenteuerer Treibschiff-„Lincoln“, einstmals englischer Unterhausabgeordneter, der jetzt als buddhistischer Priester die Welt bereist, wurde von der englischen Behörde abgehoben. Unter polizeilicher Begleitung wurde er zum Dampfer „Dutch of York“ gebracht. „Lincoln“ war vor einigen Tagen an Bord deselben Dampfers aus Madagaskar in England eingetroffen. Neun seiner „Schüler“ begleiteten ihn nun nach dem Fernen Osten.

Der Krieg im Jemen.

Der Imam von Jemen hat seine Streitkräfte vor der Hauptstadt Sanaa zusammengezogen und bereitet sich auf den Krieg vor, sein Gebiet „bis zum letzten Blutstropfen“ zu verteidigen. Die Jemen-Regierung hat erklärt: Wenn Saud Krieg will, so sind wir zum Kriege bereit; wenn er Frieden will, so sind wir zum Frieden bereit. — Jemenische Truppen bereiten sich an der Küste die Truppen Ibn Saud darauf vor, die Hauptstadt Sanaa, die 2500 Meter über dem Meeresspiegel liegt, mit Gebirgsgefechten, die zum dem Seewege nach Hodeida geschafft worden sind, anzugreifen.

„Ein leuchtendes Signal“

Wie Thälmann das Moskauer Blutbad verurteilt.

Zu den großen politischen Prozessen, die in der nächsten Zeit in Deutschland zur Durchführung kommen, gehören auch der Prozeß gegen den einstigen Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann. Es wird sich hier vielleicht um den ersten großen Prozeß handeln, der vor dem neugegründeten Volksgericht verhandelt wird. Schon jetzt hat die kommunistische Presse im Ausland eine große Entlastungsaktion für Thälmann begonnen, wobei die Unschuld Thälmanns nachgewiesen werden soll. „Deutsche Wochenchau“ ist in der Lage, demgegenüber Dokumente zu veröffentlichen, die die Tätigkeit Thälmanns in wesentlich anderem Lichte erscheinen lassen. Unter der Ueberschrift „Thälmann des Todes schuldig“ tritt das Blatt Original-Sitzungsberichte des Exekutiv-Komitees der Dritten Internationale.

So wird festgestellt, daß Thälmann nach dem schrecklichen Blutbad von Moskau nichts Eiligeres zu tun hatte, als im Flugzeug nach Moskau zu fliegen, um die Kriegsverbrechen seiner Moskogefährten ganz offen zu verurteilen und sich hierfür Befehl zu holen. Auf Seite 1346 der von Exekutiv-Komitee herausgegebenen Sitzungsberichte, die in sieben Sprachen herausgegeben werden, stehen in einer Resolution unseres antifaunistischen Massen-Arbeitskampfes in Moskau hat in ganz Deutschland das lebhafteste Echo unter allen Antifaunisten gefunden und hat die Bourgeoisie in Furcht versetzt. In der Tat war die Verurteilung der schrecklichen Aufmärsche, der stundenlange heftige Feuertemp in den Arbeiterbezirken ein leuchtendes Signal den antifaunistischen Massenkampfes.

In diesen Sitzungsprotokollen finden sich auch über die aktive Mitwirkung des Moskauer Generalkommissars der Revolution an der Bolschewisierung Deutschlands interessante Mitteilungen. So hat nach dem Protokoll Thälmann in bewegten Dankesworten ausgeführt: „Wir sagen es ganz offen, daß die bolschewistische Methode der Kommünen, besonders in der letzten Zeit bei der schwierigen Problematik in Deutschland, uns viel geholfen und uns bolschewistisch gestärkt und gestählt hat.“ Diese Feststellung ist von besonderem Interesse, da von kommunistischer Seite immer wieder in Abrede gestellt wird, daß die Moskauer Schwärzerzentrale bei den Bürgerkriegsvorbereitungen in Deutschland aktiv mitgewirkt hat.

Der erste Dampftriebzug der Welt. Mit Beginn des diesjährigen Sommerfahrplanes wird die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft auf der Strecke Hamburg-Lübeck den ersten Dampftriebzug der Welt in den regelmäßigen Fahrplan einstellen. Der Triebzug, der am Freitag eine Probefahrt Hamburg-Travemünde durchführte, entwickelte eine Höchstgeschwindigkeit von 110 Kilometern. Er enthält fünf Wagen insgesamt 138 Sitzplätze. Die Maschinenleistung



ROMAN VON LUCIE REINHARD.

Sie warf noch einen kostbaren Blick zu Edgar von Trosten hinüber und raufte dann mit wiegenden Schritten durch das Zimmer, daß die Zypfel und Nischen an ihrem duftigen, hauchdünnen Kleid nur so flogen. Als sie auf ihr Antlitz an Veronikas Zimmer für keine Antwort erhielt, drückte sie einfach die Klinke nieder; aber zu ihrer Bestenung wurde die Tür verschlossen.

„Veronika, mach' auf, ich bin es — Gertraude!“ sagte sie ärgerlich und laut und herrlich. Aber keine Antwort kam. Sie klopfte noch energischer und befahl, sofort die Tür zu öffnen; doch alles blieb innen still. Verwundert schüttelte Gertraude den Kopf und ging schnell bis zum nächsten Klingelknopf. Nach einer Weile kam ein Mädchen von der Küche herauf.

„Können Sie nicht schneller zur Stelle sein, Rosa; ich finde, Sie sind sehr nachlässig in Ihrem Dienst geworden. Gehen Sie mal nach dem Wohnzimmer und bitten Sie meinen Gatten herauf; aber ein bißchen schneller, wenn ich bitten darf!“

Das junge Stubenmädchen eilte mit höchstem Kopf davon, während Gertraude wieder an der Klinke rüttelte und Veronika befahl, sofort zu öffnen. Doch innen blieb alles still. Da erfasste die leichtsinige Frau doch eine heimliche, unbequame Angst. Sie hatte ja gesehen, wie Veronika den Brief aus dem Briefkasten genommen und ihren eigenen hineingelegt hatte, und wußte, daß sie ihn in ihrem Zimmer lesen wollte. Wenn nun ... durch ihre Schuld ...

„Was ist denn geschehen?“ schnitt Vert, der den Gang

heraufkam, mit seiner schnarrenden Stimme ihre Gedanken ab. „Wo brennt's denn wieder?“

„Sie können wieder verschwinden, Rosa!“ herrschte Gertraude das verschüchterte Mädchen an, das im Sturgrunde bescheiden seufzend geblieben war. „Wenn ich Sie brauche, werde ich läuten!“

Das Mädchen eilte hastig davon. Sie wie alle Dienstmädchen im Schloß hatte eine Aversion gegen die dicke, herrschsüchtige und dabei ungerechte Frau von Falkenstein, die seit ihrem Hiersein sich als Herrin aufspielte und das große Wort führte.

So machte sie denn in der großen geräumigen Küche ihrem Herzen Luft und erzählte brüßwärm, daß das Fräulein Veronika sich in ihrem Zimmer eingeschlossen habe und der Schwester nicht öffnen wolle. Das wurde natürlich unter dem Gesinde eingehend besprochen, und die tollsten Vermutungen wurden aufgestellt, denn von der Verlobung heute im Förstehaus war doch alles schon bis in die Küchenregion durchgedrungen. Man konnte sich nicht denken, daß ihr Liebes, immer freundliches Fräulein diesen gedankenlosen Menschen liebte und heiraten wollte.

„Vert, bitte mach' doch die Tür mal auf, Veronika hat von innen abgeschlossen und antwortet mir nicht!“ sagte Gertraude zu ihrem Manne, als Rosa nun außer Hörweite war.

„Eigentümlich“, sagte Vert kopfschüttelnd, „und ausgerechnet an ihrem Verlobungstage — was soll das heißen?“

„Stell' jetzt bitte keine langen Betrachtungen an, sondern öffne lieber die Tür!“ herrschte Gertraude aufgeregt ihn an, denn ihr Gemüts melde sich doch.

„Wie soll ich denn die Tür öffnen — willst du mir das vielleicht mal sagen?“ fragte Vert ärgerlich. Er konnte es nicht vertragen, wenn seine Frau gegen ihn diesen Ton anschlug.

„Ich werde den Chauffeur rufen, Anton versteht so etwas besser als ich.“ Damit ging er davon, Gertraude einfach stehen lassend.

„Anjun!“ dachte sie. „Veronika wird doch nicht so

töricht sein und sich ein Leid antun, das sind die dummen Männer gar nicht wert, und Liebe — bah — Liebe! Aber als sie das Ohr gegen die Tür legte und ein leises Söhnen im Zimmer zu hören war, da wurde sie doch blaß, und ihre Knie fingen an zu zittern. Als aber in diesem Moment Vert mit dem Chauffeur wiederkam, da richtete sie sich wieder kalt und stolz auf.

Die Tür sprang auf, und als Vert und Gertraude eintraten, fanden sie Veronika besinnungslos auf dem Teppich liegen, in den Händen den zermieterten Brief.

Sofort wurde Anton mit dem Wagen zum Doktor geschickt, während Gertraude mit Rosas Hilfe die Schwester ins Bett brachte. Da lag sie nun wie ein bleiches Bild und redete in Fieber alles durcheinander, rief nach Gertraude und klagte ihre Verwandten an, so daß Gertraude das Mädchen wieder fortzuschleppen, damit sie nichts von diesem Gesammel vernahm. Aber Rosa hatte doch schon genug erfahren und erzählte dann alles in der Küche. „Veronikafieber“, stellte der Arzt fest und verordnete, daß eine Krankenpflegerin kommen sollte, da er die Verhältnisse auf dem Schloß genau kannte und wußte, daß Gertraude, die sich angeboten hatte, die Pflege zu übernehmen, nicht die geeignete Persönlichkeit dazu war.

Sofort erbot sich Vert, die Pflegerin zu holen, und es fuhr auch, nachdem der Arzt mit dem Krankenhausteuer nahen Kreisstadt telefonisch gesprochen hatte, davon. Unterdessen saßen Frau von Hagen und Edgar von Trosten an der gedeckten Tafel, an der heute die Verlobung gefeiert werden sollte, und die so wunderlich mit blühenden Blumen geschmückt war, während aus silbernen Kübeln die Festlichkeiten quachten, in erster Unterhaltung.

„Darum war Veronika auch in den letzten Tagen so anders als sonst und nicht mehr so vergnügt, auch klagte sie seit einigen Tagen immer über Kopfschmerzen“, sagte die Großmutter. „Aber ich weiß bestimmt, lieber Edgar, so darf ich Sie doch nennen — nicht wahr, daß Veronika Sie liebt, denn ... sie hat mir selbst verraten. Ja, ja, Sie können es schon glauben, wenn ich alte Frau es Ihnen jage.“ (Fortsetzung folgt.)

Elstfleh's Stadtverwaltung einft und jetzt!

Sizung des Stadtrats

Anwesend: Amtshauptmann Middelndorf und Regierungsrat Thyen vom Amt Wefermarsch.

Auf Anordnung des Amtes Wefermarsch war der Stadtrat Elstfleh zu einer Sizung zusammengetreten.

- Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte:
1. Finanzlage der Stadt Elstfleh,
 2. Feststellung der Rechnungen der Jahre 1924/25 bis 1932/33 und der Zwischenrechnung 33/34 bis zum 15. 11. 33.

Nach Eröffnung der Sizung durch den Stadtratsvorsitzenden Hg. Göpken nahm zunächst Bürgermeister Jöbelen das Wort und führte Folgendes aus:

„Wenn ich heute in dieser Sizung das Wort ergreife dann tue ich es aus dem Grunde, weil gerade hier in Elstfleh während des Jahres meiner Amtstätigkeit in der Bevölkerung viel geredet, geflächelt, genörgelt und kritisiert wurde.“

Ja, man scheute sich nicht, Angestellte des Magistrats in der gemeinsamen Weise anzugreifen und herunterzureißen.

Wie aber die Dinge in der Finanzverwaltung und Geschäftsführung der Stadt Elstfleh in Wirklichkeit lagen, davon konnte sich ein Augenstehender, der nicht darin eingeweiht war, keinen Begriff machen. Ich kann wohl sagen, daß, nachdem im vorigen Jahre das Amt Wefermarsch und das Ministerium Revisionen durchführten, allerhand Entbedungen gemacht wurden, die in einer ordentlichen Verwaltung einer Stadt nicht hätten vorkommen dürfen. — Wenn 10 Jahre lang weder eine Rechnung gelegt noch festgestellt wurde, so muß ich dafür die Person verantwortlich machen, die die Geschäfte unserer Stadt während dieser Jahre geleitet hat.

Um nun ein klares Bild über die Finanzwirtschaft in der Stadt entwickeln zu können, habe ich mit der Prüfung der Rechnungen von 1924 bis 1934 den Rechnungsführer Männich aus Warfleh beauftragt und, soweit an Hand der Buchungen und vorhandenen Belege eine Prüfung möglich war, ist dieselbe durchgeführt worden und zwar gründlich.

Es ist als Nationalsozialist meine erste Pflicht, dem Volke zu dienen, damit meine ich in Sonderheit äußerste Sparsamkeit im lästlichen Haushalt d. h.: jeden Pfennig zehnmal in der Hand umdrehen, bevor man ihn ausgibt.

Ich will, daß das Stadtschiff flott bleibt! Dazu gehört insbesondere, daß die Bevölkerung ihrer Steuerpflicht nachkommt.

Es soll mein ernstes Bestreben sein, sobald es die Finanzlage der Stadt Elstfleh gestattet, die Steuern zu senken. Ich muß jedoch von der Bevölkerung erwarten, daß sie unjener guten Willen, Elstfleh wieder Geltung zu verschaffen, anerkennt und sich freudig dazu bereitfindet, mit uns, auch wenn Opfer gefordert werden, an einem Stränge zu ziehen.

Zur heutigen Sizung habe ich den Herrn Amtshauptmann als meine vorgelegte Behörde gebeten, vor der Öffentlichkeit von der Finanzwirtschaft und in Verbindung damit ein Bild von der Geschäftsführung der Stadt Elstfleh in den Jahren 1924—1933 zu entwerfen. Ich bitte den Herrn Amtshauptmann, nunmehr dazu das Wort ergreifen zu wollen.“

Es sprach dann Amtshauptmann Middelndorf. Dieser nahm in grundsätzlichen Ausführungen zu dem Fragenkomplex, der sich aus der Geschäftsführung des alten Regime ergeben hatte, Stellung und führte etwa Folgendes aus:

Als ich bei der Verwaltungsreform das Amt Wefermarsch übernahm, wurde mir von meinem Vorgänger besonders ans Herz gelegt, die finanzielle Lage und insbesondere die Rechnungsführung der Stadt Elstfleh zu überwachen. Aus der Akte stellte ich dann fest, daß in der Stadt Elstfleh schon seit Jahren keine Rechnungen festgestellt waren. Der Stadtrat hatte sogar in einer Sizung die Feststellung der Rechnungen abgelehnt und das wahrscheinlich doch nur, weil er die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Nach monatelangen Bemühungen muß ich jetzt gestehen, daß es mir auch heute noch nicht möglich ist, ein endgültig klares Bild von der Finanzlage der Stadt Elstfleh zu geben. Meines Erachtens muß formell jetzt aber Schluss gemacht werden, damit die Stadtverwaltung neu aufbauen kann. Was die Rechnungsführung in den Jahren 1924 bis November 1933 der Stadt Elstfleh anbelangt, so ist hierzu folgendes zu bemerken.

Eine Verfügung Dr. Leys

Kulturamt der NSG. „Kraft durch Freude“ in das Reichsamt Volkstum und Heimat eingegliedert.

Berlin, 14. Mai.

Der Stabsleiter der NSG, Staatsrat Dr. Ley, hat eine Anordnung erlassen, derzufolge das Kulturamt der NSG. „Kraft durch Freude“ in das Reichsamt Volkstum und Heimat eingegliedert wird. Damit werden sämtliche Aufgaben des Kulturamtes mit seinen Organisationen zwecks einheitlicher Führung dem Amt Volkstum und Heimat unterstellt. Der Leiter des Amtes Volkstum und Heimat, Hg. Werner Jarverbeck, ist für die gesamte einheitliche kulturpolitische Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude“ verantwortlich.

Chrenmal für die gefallenen Handwerker

Magdeburg, 14. Mai.

Zum Gedächtnis der im Weltkriege und für die nationalsozialistische Revolution gefallenen Handwerker wurde durch den Reichshandwerkersführer Schmidt im Kloster Berggarten ein Chrenmal in Gestalt eines niederländischen Bauernhauses eingeweiht. Das Chrenmal steht unter der Schirmherrschaft des Chrenmeisters des deutschen Handwerks, des Reichspräsidenten von Hindenburg.

1. Die Rechnungsführung lag deshalb im argen, weil die offenbare Unzulänglichkeit des verstorbenen Stadtkämmerers hieran Schuld ist. Er war in keiner Weise seines Postens gewachsen und hätte das seinem Vorgesetzten melden müssen;
2. der frühere Bürgermeister Ehlers hätte die Unfähigkeit des verstorbenen Stadtkämmerers erkennen und hieraus die notwendigen Folgerungen ziehen müssen.

Weiter muß hervorgehoben werden, daß die Verhältnisse durch die ungeheure Schuldenlast der Stadt unübersichtlich wurden.

Amtshauptmann Middelndorf führte dann weiter aus, daß die Rechnungen der Stadt durch den früheren Gemeindeführungsführer Männich geprüft seien. Eine Rechnung des Jahres 1923/24 sei nicht vorgefunden worden. Die Grundlage für die Rechnung 1924/25 müsse daher so angenommen werden, wie sie der verlorbene Stadtkämmerer Sturm vorgefunden habe. Bevor auf Einzelheiten der geprüften Rechnungen eingegangen wird, muß ausdrücklich festgestellt werden, daß an dem Freitode des verstorbenen Stadtkämmerers Sturm 3. Personen vollkommen unschuldig sind. Die Schuld an dem Tode liegt lediglich an seiner Unfähigkeit, den Fehlbetrag nachzuweisen. Niemand hat ihn in den Tod gestoßen.

Sodann nahm Regierungsrat Thyen das Wort, um einzelne Ergebnisse der Rechnungsprüfung klar zu legen. Er führte aus:

Ich habe die Prüfung der Rechnungen geleitet. Die Prüfung selbst hat der Rechnungsführer der früheren Gemeinde Warfleh vorgenommen. Das Ergebnis der Prüfungen aber für jede Jahresrechnung getrennt eingehend niedergelegt; ich darf mich daher darauf beschränken, einige wesentliche Punkte hervorzuheben. Das Schlussergebnis der Prüfung ergibt, daß ein Fehlbetrag von rund 9300 RM durch Belege nicht nachgewiesen werden kann. Es sind von dem verstorbenen Stadtkämmerer Sturm Buchungs- und Rechenfehler gemacht worden, die einfach nicht zu erklären sind. Es sind z. B.: vollkommen falsche Fehlbeträge vorgefunden. Weiter sind erhebliche Summen, über die nur ein Ausgabebeleg vorhanden ist, von ihm in Einnahme gestellt worden. In dem Rechnungsjahre 27/28 bzw. 29/30 sind 3 mal auf Grund von Ausgabebelegen und Anweisungen Teilbeträge in Einnahme gestellt und zwar jedesmal die Summe von 3900 RM. Da sich nicht feststellen ließ, wie der Rechnungsführer ohne Einnahmemeinung diese Beträge veranlassen konnte, sind sie ihm gutgeschrieben. In einer anderen Rechnung waren 9200 RM gerichtet in Ausgabe gestellt. Zusammenfassend kann ich nur, wie auch bereits von dem Herrn Amtshauptmann ausgeführt ist, sagen, daß der verlorbene Stadtkämmerer nicht in der Lage gewesen ist, seinen Posten auszufüllen und er auch schon seit Jahren jegliche Ueberblick über die Kasse verloren hat. Dies hat er übrigens auch selbst gelegentlich einer Revision zugegeben.

Zu beachten sei die Tatsache, daß der frühere Bürgermeister Ehlers durch eine gewisse Verschleierung, die aufsehend gegenüber dem Stadtrat betrieben werden sollte, dem Rechnungsprüfer Sturm die Aufgabe sehr erschwert hat.

Ferner hat der frühere Bürgermeister seine Aufsichtspflicht gröblichst verletzt.

Die öffentliche Sizung wurde unterbrochen, man trat in eine vertrauliche Sizung ein.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde vom Stadtrat einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Rechnungen der Stadt Elstfleh von den Jahren 1924 bis einschl. 18. November 1933 für festgestellt erklärt werden unter Zugrundelegung der Zahlen, die von dem Rechnungsprüfer Männich bzw. dem Amt Wefermarsch festgestellt sind.

Herr Amtshauptmann Middelndorf nahm sodann noch Gelegenheit, der Stadtvertretung der Stadt Elstfleh unter Leitung des Magistrats seinen Dank dafür auszusprechen, daß es jetzt endlich nach Jahren gelungen sei, einen ausgleichenden Vorschlag vorzulegen. Er wisse wohl, daß von der Bevölkerung große Opfer verlangt worden seien, er sei sich aber auch darüber klar, daß dies notwendig sei, um endlich eine Befriedung der Finanzen der Stadt herbeizuführen und er hoffe, daß, nachdem dieser Weg einmal beschritten sei, die Stadt nunmehr endlich einer besseren Zukunft entgegengehe.

Der Vorsitzende des Stadtrats schloß dann die Sizung und brachte zum Schluss auf eine glückliche Zukunft der Stadt Elstfleh ein dreifaches Sieg-Heil.

Eisenbahnunglück in Frankreich

20 Schwerverletzte.

Paris, 14. Mai.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich im Bahnhof von La Rochelle. Ein Rangierzug fuhr mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit auf einen haltenden Personenzug auf. 20 Personen wurden schwer verletzt. Bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr. Die Schuld an dem Unglück trägt der Lokomotivführer des Rangierzuges, der die Signale nicht beachtet hat.

Rennewagen rast in die Zuschauer

Paris, 14. Mai.

Bei dem Autorennen, das der Automobilklub Isle de France in Fontainebleau veranstaltete, fuhr ein Rennewagen 300 Meter vor dem Ziel in die dicht gedrängt stehende Menschenmenge. Bisher sind sechs Tote gemeldet worden, darunter zwei Soldaten. Viele Personen wurden verletzt. Einer Frau wurde der Kopf abgefahren. Der Rennfahrer selbst liegt im Krankenhaus im Sterben.

in langjähriger Arbeit auf Grund der von den Gehilfen erbauten Hochdruckdampfvergasungsanlage von Lokomotivfirma Henschel und Sohn gebaut worden. Entwickelt insgesamt 300 PS. Als Betriebsstoff dient ausschließlich deutsches Braunkohlenteerheizöl oder Steinkohlenteerheizöl. Eine elektrische Fernsteuerung ermöglicht Bedienung der Mahlinanlage von allen Führerständen. Dieser erste Dampftriebzug der Welt wird, wie erwartet, für die deutsche Industrie einen wesentlichen Beitrag bringen, zumal auch die Exportmöglichkeiten nicht gering sein dürften.

Schwerer Unfall durch scheuende Pferde. Kurz bevor Göttingen einen unbefruchteten Feldübergang zwischen Hildesheim und Meinerzhagen passieren wollte, scheuten die jungen Pferde eines zur Feldarbeit fahrenden Bauern. Während der durchgehenden Pferde noch gelang, an der Lokomotive vorbeizukommen, traf der Anprall den Arbeiter, auf sich der Landwirt, seine Mutter und seine elfjährige Tochter befanden. Die Mutter wurde bei dem Zusammenstoß getötet, der Landwirt und seine Tochter schwer verletzt.

Genot der Mörder seiner Frau. Der Grundbesitzer Henriot, der Sohn des Staatsanwalts von Bourriat, wurde des Mordes an seiner Frau beschuldigt. Henriot, der eingestanden, seine Frau selbst getötet zu haben, um in den Besitz der hohen Vericherungssumme zu gelangen. Seine Aussage, er habe seine taumlende alte Frau in seinem einsam gelegenen Hause erdrosselt, als er von der Jagd heimgekehrt sei, ist wenig überzeugend, daß der Untersuchungsrichter noch einmal eingehend vernahm. Das Geständnis hat Henriot nicht abgelehnt.

Ein gewaltiges Schandfeuer wüthete, begünstigt durch Trockenheit und starke Winde, den Ort Kannus in Dänemark fast völlig ein. 50 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, darunter das Pfarrhaus, das Stadthotel und die Schule.

Der Flugzeugabsturz über dem Kanal. In Gronobon ein Flugzeug, in wozu ein aus Frankreich nach Dänemark fliegendes französisches Flugzeug 14 Km. südlich von Dänemark Wrackstücke gestreut hat, die Rettungsringe des Flugzeuges zu sein schienen. Es wird angenommen, daß sie zu dem französischen Flugzeug gehören, das am 10. März in den Kanal gestürzt ist.

Beim Lichtinspalt geblieben. In einem Dorf bei Dorca in Spanien schlug der Blitz in die Hochspannungsleitung, die die die Vichleitung des Ortes ist. Als die Einwohner in ihren Häusern das Licht andrehen wollten, schloß sie mit dem Hochspannungsstrom in Verbindung, der die Bauern tötete und über 30, zum Teil schwer, verbrannte.

Geträder Sach leugnen hartnäckig. In der Angelegenheit der Brüder Erich und Franz Sach fand jetzt in Kopenhagen das letzte öffentliche Verhör vor dem Vernehmungsrichter statt. Den beiden wurde noch einmal das gegen sie vorliegende Beweismaterial vorgelesen. Sie leugneten jedoch erneut und hartnäckig jede Schuld. Damit ist die Verurteilung abgeschlossen. Die Akten gehen an den Staatsanwalt, der die Anklageschrift ausarbeiten soll.

Regen in letzter Stunde. Starke Regengüsse während der letzten Tage haben die Ernteaussichten in Rumänien in letzter Stunde so weit gebessert, daß die Regierung das vorzeitig erlassene Getreideausfuhrverbot wieder rückgängig machen beabsichtigt. Die Erlaubnis zum freien Getreideexport und zur freien Betriebeinfuhr wird wieder erteilt werden.

„Esbrecher „Malgin“ gestrandet. Bei Archangelsk ist ein Dampfer „Malgin“, der an der Rettungsaktion des russischen „Italia“ (Mobile) teilgenommen hat, gestrandet. Der Dampfer verunglückte, ihn flott zu machen. Bis jetzt sind alle Versuche ergebnislos geblieben.

Flugflug des „Graf Zeppelin“

Neuartige Werbemethoden für den Flugpost.

Der Deutschflug des „Graf Zeppelin“ am 19. und 20. M., der vom Deutschen Luftpostverband als Luftfahrt der Deutschen Luftfahrt-Werbemethoden Anfang Juni veröffentlicht wird, wird ein Flug ganz besonderer Art werden. Da der Deutsche Luftpostverband für seine unmassenhaften Aufgaben keinerlei Reichsmittel erhält und so aus eigener Kraft einen Flugpost des ganzen Volkes schaffen muß, er gezwungen, die Fahrtkosten für den von ihm geleiteten „Graf Zeppelin“ für den Flugflug selber aufzubringen, darüber hinaus hofft man aber auch aus der besonderen Anlage dieses Fluges noch Ueberflüsse für die öffentlichen Ziele des Verbandes zu gewinnen. Das ist aber nur mit ganz neuartigen Methoden möglich und wenn möglich alle verfügbaren Kräfte mitarbeiten.

Wie der Deutsche Luftpostverband die schwierige Aufgabe löst, ist in jeder Hinsicht bewundernswert und neuartig. Zunächst einmal wird der „Graf Zeppelin“, der am 19. M. morgens 5.30 Uhr in Friedrichshafen startet und am 20. abends dorthin wieder zurückkehrt, auf seinem Flug vorwiegend solche Orte ansteuern, die bisher noch keinen Luftpostverkehr gesehen haben, und die deshalb bedeutend, irgendeinen Betrag zu spenden, damit die Fahrt ausgeführt werden kann und der betreffende Ort berührt wird. Überall, wo es möglich ist, eine Grundroute für den Flug festgelegt werden, die in der ersten Etappe von Friedrichshafen über Heideberg, das Rhein-Ruhrgebiet, Minden, Hamburg, Magdeburg, nach Berlin führt, aber da nun die spendenwilligen Orte berücksichtigt werden müssen, wird der „Graf Zeppelin“, von dieser Route abweichend, einen Kurs einschlagen müssen, der an die Navigation recht schwierige Ansprüche stellt. Auch auf der zweiten und dritten Etappe, die am 19. abends 7 Uhr, mit dem Abflug von Berlin nach Stettin über Königsberg beginnt, wo wieder ein Luftpostverdienst ist, während sich dann die letzte Etappe vom Flug von Königsberg über Danzig, Bismarck, die Ostsee entlang bis Olewisch, dann westlich nach Gdansk über Saachyn zur Wasserkrone und zurück nach Friedrichshafen anschließt, wo das Luftschiff am Flugpostabend eintrifft, werden gleichartige Abweichungen von der Hauptroute vorgenommen werden.

Weiter sind noch eine Reihe besonderer Veranstaltungen vorgesehen, die ebenfalls diesen Flug des „Graf Zeppelin“ im früheren Deutschland-Flug auszeichnen. In Berlin wird das Luftschiff nach dem Luftpostverdienst, wenn die Wetterverhältnisse es irgendwie gestatten, ein Freiballon steigen, also mit abgetesteten Motoren hochgehen und erst hier die Motoren anlassen ein Versuch, der bisher noch nicht auf den Deutschflugflügen gezeigt wurde. Und ebenso wird die Mitnahme eines Segelflugzeuges, das dann in Berlin in größerer Höhe ausgeklinkt werden soll, bis zum „Graf Zeppelin“ noch nicht vorgenommen worden.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 15. Mai 1934

Tageszeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 32 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 15 Min
S o h w a s s e r:

3.30 Uhr Vorm. — 4.00 Uhr Nachm.
16. Mai: 4.20 Uhr Vorm. — 4.50 Uhr Nachm.

* Elsfleths öffentliche Badeanstalt an der Weser bei den Anlagen des Segelclubs „Weserstrand“ ist wieder in vollem Umfange eröffnet worden.

* Einen historischen Fund machte vor einiger Zeit ein Anwohner der Schulstraße. Er fand in seinem Garten beim Graben einen Uniformknopf der Herzog von Braunschweig-Deles Husaren. Diese kämpften, bevor sie sich nach dem Auslauf 1809 einschifften, auf dem sogenannten „Neun Jüd“, einer größeren Weidefläche bei der alten Stadt Elsfleth, wo jetzt die Seefahrtsschule steht, besonders die Schulstraße ist. Der Knopf wurde jetzt dem neuen Heimatmuseum der Stadt Elsfleth zur Verfügung gestellt.

* Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe der NSDAP befindet sich seit einigen Tagen nicht mehr im 1. Stock, sondern in den unteren Räumen des Amtshauses. Die Ortsgruppe ist unter Nr. 220 an das Fernsprechnetz angeschlossen worden.

* Platzkonzert des Musikzuges der SA-Standarte 10 auf dem Marktplatz. Am letzten Sonntag gab der Musikzug der SA-Standarte 10 ein Konzert auf dem Marktplatz. Sauber gespielt haben sie diesmal, der Beifall war auch dementsprechend. Nur etwas mehr Publikum hätte da sein können.

* Am Himmelfahrtstage bei herrlichem Sonnennetter machte der Segelclub „Weserstrand“ sein diesjähriges Ansegeln. 9 Segelboote fuhren morgens 9 Uhr bei mäßigem Süd-Ost-Wind, also mit vielen Kreuzschlägen zur See. In Seeum war von 1 Uhr bis 4 Uhr Segelruhe. Alle Teilnehmer machten nach der Mittagsstunde einen Spaziergang unter Führung von „Onkel Sager“ durch die wunderbare, im Frühlingsschleud prangende Vesumer Umgebung. Was morgens beim Segeln durch Kreuzschläge an Zeit geopfert wurde, das wollte man auf dem Heimwege durch vor dem Wind segeln wieder herausholen. Aber —. Abends mußte wieder getrennt werden, denn der Wind hatte beim Einlegen der Ebbe gedreht. Gegen 8 Uhr waren alle Boote wieder an den Plätzen.

* Die Deutsche Turnerschaft ist und bleibt ein wichtiger Baustein im Aufbau des dritten Reiches, das war einer der Gedanten, die sich auf der Presse-tagung des D T-Gebietes Wesermarsch in U b e h a u s e n herauskristallisierten. Der Gebietspressewart Erich Kampe mußte allen Teilnehmern die Wichtigkeit der Pressearbeit klar zu machen. Leibesübungen sind heute nicht mehr nur eine Angelegenheit der Vereine, sie gehen das ganze Volk an. Da ist es Sache der einzelnen Presseparte, zu zeigen, was es um das Turnen ist. Der Kreispressewart R. Müller betonte ebenso, daß die Deutsche Turnerschaft zu unbekannt war, und das ist eben der Fehler der Pressearbeit. Nicht umsonst hat Adolf Hitler in seinem Staate ein Propagandaministerium. — Jedem Einzelnen in Deutschland muß der Sinn des Turnens als des wichtigsten Mittels für die Gesundung des Volkes aufgehen. Turnbrüder Müller zeigte, wie im ganzen Reichsbund für Leibesübungen Turnergeist einzieht. Darauf können wir als deutsche Turner stolz sein. Das muß uns auch zugleich Ansporn zu freudigem Schaffen sein. Denn hinter all unserer Arbeit sehen wir als leuchtendes Ziel ein großes frohes Deutschland.

* Das Finanzamt weist darauf hin, daß die Abschnitte der Steuerquittungen zu 10, 20 und 50 RM und der Zinsvergütungsscheine nur von der zuständigen Kasse, niemals vom Inhaber abgetrennt werden dürfen.

* Nach einer Mitteilung des Landesförderverbandes stellten sich die Zahlen der Wohlfahrtsberwerbslosen am Monatsende der Monate Dezember, Januar, Februar und März wie folgt:

	Dez.	Jan.	Febr.	März
Stadt Oldenburg	525	340	311	199
Stadt Altrintgen	431	188	157	122
Stadt Delmenhorst	432	262	237	219
Amt Ammerland	13	6	4	9
Amt Cloppenburg	9	26	20	18
Amt Friesland	468	310	138	76
Amt Oldenburg	71	45	25	24
Amt Wechta	21	8	2	4
Amt Wesermarsch	1020	509	382	323

* Die Vereine des D T-Gebietes Wesermarsch veranstalteten am Himmelfahrtstage, vom herrlichsten Wetter begünstigt, unter Leitung des Gebietsdietmars Karl Jaeschke ihren diesjährigen Wandertag. Etwa 500 Turner und Turnerinnen strebten in zwei Gruppen dem Ziele Rechtenfleth entgegen. Die südliche Gruppe ver sammelte sich in Brake, erreichte mit Dittens Motorboot Sandbide und wanderte von hier nach Weisenberge, von wo es nach kurzer Rast durch das Moor nach Rechtenfleth weiterging. Die nördliche Gruppe setzte bei Kleinensfel über die Weser und wanderte auf dem Deiche nach Rechtenfleth. Bei frisch gelungenen Liedern herrschte frohe Wandertagstimmung. In Rechtenfleth versammelten sich die Teilnehmer im Garten des Allmers-Heims zu einer Feierstunde zu Ehren des Marchendichters Hermann Allmers. Die Begrüßung der Teilnehmer hatte der Gebietsführer, Dr. Gernand, Nordenham, übernommen. Gedichte und Lieder von Hermann Allmers wurden vorgelesen. Haupt-lehrer a. D. Westhagen entwickelte in seiner Festansprache ein anschauliches Bild aus dem Leben des Dichters. D T-Gebietsdietwart Jaeschke dankte dem Redner für seine begeisterten aufgenommenen Ausführungen. Führerheil und die ersten Verse des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes schlossen die eindrucksvolle Feierstunde. Anschließend fand noch eine Besichtigung des Allmers-Heims und der Grabstätten des Dichters und seiner Eltern statt. Nach einer

Die Feier „700 Jahre Stedingsehre“

ist zu gleicher Zeit die Feier des Hauses Weser-Ems der NSDAP zur Erinnerung an den am 29. Mai vor zwei Jahren erlangten Wahlsieg über das Brüningssystem im Freistaat Oldenburg. Jeder Nationalsozialist wird daher an dieser großen Veranstaltung in Altensief zu Ehren unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röber teilnehmen.

Heil Hitler! G. Schulze, Gaupropagandaleiter.

„Mutter und Kind“ sind das Unterysband für die Unsterblichkeit eines Volkes.

So lautet das zur Pflichterfüllung und Beranwortungsbeurteilung ermahnende Geleitwort des Reichsministers Dr. Goebbels für das kleine Heft zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“. Es ist ein Mahnwort für den deutschen Mann und die deutsche Frau.

Jeder deutsche Volksgenosse hat heute schon erkannt, daß wir einen zahlreichen, gesunden Nachwuchs brauchen, um Deutschlands Zukunft zu



sichern. Die bevölkerungspolitische Auffassungs-ation der Reichsregierung hat der Öffentlichkeit die Augen geöffnet, daß der Geburtenrückgang in Deutschland zum Stillstand kommen muß. Ein Volk ohne Nachkommen, ist ein Baum ohne Wurzel.

Die echt deutsche Wertung von Sippe und Familie, Mutterschaft und Kinderliebe muß wieder zur Selbstverständlichkeit im Leben und Denken und Fühlen des ganzen Volkes und jedes einzelnen werden.

All die praktischen Maßnahmen, die die N. S. Volkswohlfahrt mit ihrem Hilfswerk „Mutter und Kind“ ins Leben ruft, können nur segensreich ge- deihen und Früchte bringen, wenn zuvor diese Be- stimmung Eingang findet in Herzen und Seelen deutscher Männer und Frauen, deutscher Jüng- linge und Mädchen.

Hierzu aber möge das vom Amt für Volks- wohlfahrt herausgegebene Heft „Mutter und Kind“ beitragen. Es ist zum Breiten von 10 Pf. durch die Ortsgruppen der N. S. Volkswohlfahrt zu beziehen.

Stärkung im Weiber Hof verbrachte man noch kurze Zeit bei Spiel und Sport am schönen Weserufer, einzelne Teil- nehmer erkrankten sich auch in den kühlen Fluten der Weser. Bis um 5.30 Uhr das Zeichen zum Aufbruch nach den Ausgangsorten gegeben wurde.

* Staffellauf zu „Stedingsehre“. Der D T-Kreis Oldenburg-Distrisland veranstaltete aus Anlaß der 700-Jahre-Feier „Stedingsehre“ am 27. Mai Staffelläufe, die am Vorabend des Festtages beim Dunkelwerden in Altensief eintreffen sollten. Dem D T-Gebiet Wesermarsch fällt die zweite Staffellinie zu. Die Leitung des Laufes hat hier der D T-Doktorturnwart Hermann Kruse. Sie wird etwa denselben Weg nehmen wie die D D T-Staffel. In Seefeld wird sie beginnen, über Stollham, Etwarden, Toffens, Langwarden, Waddens, Wexen, Nordenham, Brake, Elsfleth nach Altensief führen. Geläufen wird die Staffel nur von Männern und älteren Knaben. Wo die Vereine die ihnen zugewiesenen Strecken nicht voll mit Läufern besetzen können, dürfen Nachfahrer eingeleht werden. Die Gesamstrecke unserer Staffel beträgt 119 Km.

* Oldenburg. Die Landespartafse Oldenburg legt ihren Jahresbericht für das Jahr 1933 vor. In dem Berichts- jahr wurden auf Grund der Verordnung vom 7. Februar 1933 sämtliche kommunalen Sparpartafsen des Landesalters Oldenburg in die Landespartafse eingegliedert. Die Übernahme der kommunalen Sparpartafsen und dazu die Besserung der wirtschaftlichen Lage und das zunehmende Vertrauen auf die wirtschaftliche Entwicklung nach der politischen Umstellung des Jahres 1933 brachte eine große Steigerung des Umsatzes mit sich. Der Gesamtumsatz im Jahre 1933 betrug rund 844 Millionen RM gegenüber 655 Millionen RM in der Landespartafse alten Umfangs und der eingegliederten kommunalen Sparpartafsen i. V. zusammengekommen. Die absolute Steigerung des Um- satzes gegenüber 1932 macht also rund 190 Mill. RM aus. Die Bilanzsumme der Landespartafse betrug rund 65,9 Mill. RM. Das Geschäftsergebnis, das einen Rein- gewinn von rund 236 000 RM ausweist (nach vorherigen Abschreibungen aus dem Rohgewinn: 1000 RM auf Grundstücke, 17 000 RM auf Inventar und 165 000 RM auf Abschreibungen für Übernahme der kommunalen Spar- partafsen) ist wesentlich beeinflusst durch die freiwillige Zins-

senkung der Landespartafse ab 1. Juli 1933. Darlehn wurden nur noch 5,5 v. H. für Kredite laufender Rechnung 6,5 v. H. erhoben. Im übrigen ein Rücklagefondkonto für Abschreibungen aus Wirt- die mit den kommunalen Sparpartafsen übernommen wurde mit 103 000 RM eingerichtet worden, das aber nicht Abschreibung der tatsächlichen Verluste ausreichen im Aus diesem Grunde werden die Gewinne der näch- Jahre ebenfalls zu Abschreibungszwecken herangezogen werden müssen. Die jederzeit greifbaren Mittel der Lan- spartafse betragen außer 4 Mill. RM lombardier- Wertpapiere 6 Mill. RM. Dabei sind die Verbräu- teiten der früheren kommunalen Sparpartafsen gegenüber- Akzept-Bank Berlin in Höhe von 2,4 Mill. RM abge- Darlehensrückzahlungen haben eine Höhe von 2 Mill. RM erreicht, was zur Stärkung der Liquidität beitrug. Da- dererseits neue Darlehen nur in Höhe von 800 000 RM gegeben wurden. Die Landespartafse konnte für die Ver- führung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichs- regierung, für Zuständigkeitsarbeiten und Wohnungsbau um 0,63 Mill. RM bewilligen. Weniger erfor- mar der Eingang an Darlehenszinsen, bei denen 0,72 Mill. RM Rückstände blieben, auf die dann im Jahre 1934 0,25 Mill. RM eingingen. Die Zinsrücklagen entfallen mit rund 0,60 Mill. RM auf Hypothekendar- 106 000 RM auf Darlehen öffentlich-rechtlicher Ge- schäften, der Rest auf Schuldscheindarlehen für Per- — Bei der erheblichen Umfangsteigerung hat die Lan- spartafse 50 Angestellte neu einstellen können.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monat- 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld. Einzelpreis: 10 Pf. D T IV 34: 575. Druck und Verlag: S. Zirk, Elsfleth. Haupt- schriftenleitung: S. Zirk, Elsfleth. Gruppensprei- 46 mm breite Angeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familien- angeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen der Angeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeter- 20 Pf. Verantwortlicher Angeigenleiter: S. Zirk, Elsfleth.

NSD Elsfleth Haussammlung für das Hilfswerk „Mutter u. Kind“

Am 16. und 17. Mai findet eine Haussammlung statt, und zugleich wird auch die Mitgliederwerbung für NSD fortgesetzt. Ich bitte herzlich, nicht zu erlahmen. kritisieren will, der frage bitte immer erst sich selbst: „ich das Allerbeste getan, was ich tun konnte?“

Zur NSD muß jeder gehören, und wer nicht gern zu möglichen Sammlungen geben mag, der nimmt einen mög- lichen monatlichen Beitrag und beruft sich dann auf Sammlungen darauf. Gemeinsam geht vor Gie- S ch w a r t

Schweineverkauf

Oberhammelwarden. Wilh Böning, das, Sonnabend, dem 26. Mai, nachm. 5 Uhr bei seinem Hause öffentlich meistbietend an zahlungsfähige Käufer mit Zahlungsfreist, sonst gegen bar, verkaufend:

40 kleine und große Ferkel mehrere magere Sauen

kaufstüchtige ladet freundlichst ein

H. Nothrod, amtl. Sch.

Zu mieten gesucht für allein- stehende Frau bessere kleine Wohnung mit etwas Gartenland (am liebsten in Unterwohnung). Off. erb.

B. Gloytein, Auktionator

Zu verkaufen ordentl. junges Mädchen für landwirtschaftl. Gesell- schaft, haushalt. Nachzucht. Bei S. Zirk, Elsfleth, oder bei C. C. Mittwoch, den 16. Diele

Zu verkaufen ge. Kleiderschrank, Bett- stelle, Waschtisch Ausziehtisch, Nähstisch, Kommode, Flurgarderobe, Stühle Nachzucht. in der Geschäftsstelle

Briefumschlüge mit firmenaufdruck fertigt an E. Zirk, Buchdruckerei

Stat Karten

Unsere am 11. Mai 1934 vollzogene Vermählung geben bekannt Friedo Wöhler und Frau

Sandfeld Ern geb. Cordes Gleichzeit danken wir für die uns erwiesene Aufmerksamkeit